

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Jahressprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 198. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 25. August.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

J. Nr. IIb 9911 M. i. P.
L. N. 1c. 8311 M. i. P.
V. 12809 M. d. J.

Berlin W. 9, den 6. August 1915.
Leipziger Straße 2.

Ausführungsanweisung

zu der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerungen vom 23. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 467).

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerungen (R. G. Bl. S. 467) wird zur Ausführung dieser Verordnung folgendes bestimmt:

1. Für das im § 1 vorgesehene Verfahren der Uebertragung des Eigentums an Gegenständen des täglichen Bedarfs ist neben der Landeszentralbehörde der Regierungspräsident, im Landespolizeibezirk Berlin, der Polizeipräsident, zuständig.

2. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der §§ 2, 3 der Verordnung ist der Regierungspräsident, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident.

3. Die Möglichkeit der Uebertragung des Eigentums soll übermäßigen Preissteigerungen bei Gegenständen des täglichen Bedarfs und der Neigung entgegenwirken, solche Gegenstände in der Erwartung ungewöhnlicher Preissteigerung einstweilen dem Verkehr vorzuenthalten. Es liegt im allgemeinen Interesse, wenn das Enteignungsverfahren gegebenenfalls rücksichtslos angewendet wird.

Die Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) bietet die Möglichkeit, Aufschluß darüber zu gewinnen, ob ein im Verkehr auftretender Mangel an Gegenständen des täglichen Bedarfs durch eine spekulative Zurückhaltung verursacht ist.

Bei der Beurteilung der Frage, ob Gegenstände des täglichen Bedarfs über Gebühr zurückgehalten worden sind, wird häufig die Person des Eigentümers von Bedeutung sein. Sind die Gegenstände von dem Eigentümer in Ausübung seines Berufs zum Zwecke der Veräußerung erzeugt oder erworben, so werden die Voraussetzungen für die Enteignung insoweit nicht gegeben sein, als die Vorräte die Mengen nicht übersteigen, die im regelmäßigen Wirtschaftsgeschäft und Geschäftsbetriebe zur allmählichen Versorgung des Marktes erforderlich sind und erst nach und nach abgegeben zu werden pflegen. Diese Gesichtspunkte kommen im allgemeinen nicht in Betracht, wenn sich die Gegenstände, namentlich in größeren Mengen, in der Hand von Personen befinden, die sich vor Ausbruch des Krieges nicht mit ihrem Betriebe befaßt haben.

Der Zurückhaltung der Gegenstände ist es gleich zu achten, wenn sie den Verbrauchern und dem Handel nur zum Schein oder zu übermäßigen, die Möglichkeit von Ankaufen beeinträchtigenden Preisen oder unter Bedingungen angeboten werden, die das Angebot als nicht ernst gemeint erkennen lassen.

4. Der mit der Verordnung verfolgte Zweck verlangt, daß die zu enteignenden Gegenstände so bald wie möglich dem Verbrauch zugeführt werden. In der Regel werden daher die Gemeinden, ortsanfängliche Händler oder Konsumvereine, die bereit sind, den Absatz der Gegenstände zu bewirken, als Erwerber in Frage kommen. Ihnen ist die Verpflichtung aufzuerlegen, die Gegenstände unverzüglich zu einem von der enteignenden Behörde zu bestimmenden oder zu genehmigenden Preise an das Publikum abzugeben.

5. Zur Einleitung des Verfahrens der Uebertragung des Eigentums ist ein Antrag nicht erforderlich.

Die örtlichen Verwaltungsbehörden haben, sobald ihnen ein Fall bekannt wird, in dem die gesetzlichen Voraussetzungen für die Enteignung gegeben sind, unverzüglich, nötigenfalls telegraphisch, die höhere Verwaltungsbehörde (Ziff. 1, 2) zu benachrichtigen und dabei möglichst eine Person zu bezeichnen, die bereit ist, die zu enteignenden Gegenstände zum Verkauf zu übernehmen.

6. Vor dem Erlass der Anordnung, durch die das Eigentum übertragen wird, ist der Besitzer der Gegenstände zu hören, falls ihm nichts bereits bei den Erhebungen über die Zulässigkeit der Enteignung Gelegenheit zur Äußerung gegeben ist.

7. Die Anordnung, durch die das Eigentum übertragen wird, ist umgehend, nötigenfalls telegraphisch, dem Besitzer und dem neuen Eigentümer mitzuteilen. Die Uebermittlung erfolgt im Wege der vereinfachten Zustellung oder durch eingeschriebenen Brief, bei Telegrammen gegen Empfangsangelege.

Der Besitzer der Gegenstände haftet bis zur Uebernahme durch den Erwerber für ihre ordnungsmäßige Aufbewahrung; besondere Unkosten, die dem Besitzer durch die

Verwahrung nachweislich erwachsen, können bei der Feststellung des Uebernahmepreises berücksichtigt werden.

8. Der Uebernahmepreis ist, falls nicht etwa ein niedrigerer Höchstpreis besteht, in der Regel in Höhe des Einkaufspreises, bei selbsthergestellten Gegenständen in Höhe der Herstellungskosten festzusetzen. Sind die Gegenstände zu diesem Preise nicht verwertbar, so ist der Uebernahmepreis entsprechend niedriger zu bemessen. Dies gilt nach § 2 Abs. 4 der Verordnung nicht für die nach dem 23. Juli 1915 aus dem Auslande eingeführten Gegenstände. Uebersteigt der in Aussicht genommene Uebernahmepreis den Einkaufspreis oder die Herstellungskosten um 5 vom Hundert, so ist gemäß § 2 Abs. 3 der Verordnung unverzüglich unter eingehender Begründung an die Landeszentralbehörde zu berichten.

Auf die Anhörung von Sachverständigen kann im Einverständnis mit dem bisherigen Besitzer der Gegenstände verzichtet werden.

9. Die Fälligkeit des Uebernahmepreises ist bei der Festlegung zu bestimmen. Kann der Uebernahmepreis nach Lage der Verhältnisse nicht sofort ermittelt oder entrichtet werden, so ist eine angemessene, sofort fällige Abschlagszahlung festzusetzen. Für die Begleichung des Restes können unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Dauer des Verkaufs der enteigneten Gegenstände erforderlichenfalls Teilzahlungen bewilligt werden, deren Fälligkeit jedoch nicht mehr als vier Wochen über den Zeitpunkt der Uebertragung des Eigentums hinausgeschoben werden soll.

Der Uebernahmepreis ist vom Fälligkeitstag an mit 6 vom Hundert zu verzinsen.

10. Die Uebertragung des Eigentums und die Zuführung der enteigneten Gegenstände an den Verbrauch dürfen dadurch nicht aufgehalten werden, daß die Festsetzung des Uebernahmepreises nicht sofort erfolgen kann, oder daß gemäß § 2 Abs. 3 der Verordnung für den festgesetzten Uebernahmepreis die Bestätigung der Landeszentralbehörde eingeholt werden muß.

11. Die baren Auslagen des Verfahrens, insbesondere die den Sachverständigen zu gewährende Vergütung, sind in der Regel dem bisherigen Eigentümer der Gegenstände aufzuerlegen; sie können bei der Festlegung des Uebernahmepreises berücksichtigt werden.

Gebühren werden nicht erhoben. Bare Auslagen sind, soweit erforderlich, von der zuständigen Behörde vorzuschießen zu leisten.

12. In der Tagespresse erscheinen zahlreiche Anzeigen, in denen unter die Verordnung fallende Gegenstände in größeren Mengen zum Ankauf angeboten werden. Insofern solche Anzeigen unter Schiffe erfolgen oder ersichtlich von Personen ausgehen, die weder Produzenten sind noch in den angekündigten Waren berufsmäßig Handel treiben, liegt der Verdacht nahe, daß mit ihnen reine Spekulationszwecke verfolgt werden. Derartigen Fällen ist deshalb nachzugehen und zu prüfen, ob ihnen nicht ein unter die Vorschriften der Verordnung fallender Tatbestand zugrunde liegt.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: Küster.

Der Minister des Innern.

J. A.: von Jarosky.

I. 5888.

Weilburg, den 22. August 1915.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat.

Per.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 24. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Während ihres gestrigen Besuchs vor Zeebrügge gab die englische Flotte etwa 60—70 Schuß auf unsere Küstenbefeestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschießung den Verlust von 1 Toten und 6 Verwundeten zu beklagen. Außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch 3 belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angedeutet.

In den Vogesen nördlich von Münster ruhte tagsüber der Kampf; am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am Vorenskopf und nördlich davon an. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, eingedrungene schwache Teile des Feindes aus unseren Stellungen ge-

worfen. Einige Alpenjäger wurden gefangen genommen. — Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei Loos (südwestlich von Vimuiiden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch eines unserer Kampflugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen keine Veränderung. Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht. Bei den Kämpfen östlich und südlich von Rowno nahmen unsere Truppen 9 Offiziere und 2600 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nordwestlich von Rleszjele und im Waldgebiet südöstlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Biala-Bistok-Fort. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.

Vor dem Angriff der über die Pulwa und südöstlich der Pulwa-Mündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen; die Verfolgung ist im Gange.

Auf der Südwest-Front von Brest-Litowsk wurde die Höhe bei Kopytow gekämpft. Unsere durch das Sumpfsgebiet nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen verfolgten den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung.

Umklammerung von Brest-Litowsk.

Der eiserne Ring um Brest-Litowsk, das die Hauptkraft des aufgelösten russischen Heeres in seinen Befestigungen birgt, schließt sich täglich enger, so daß der Fall der Festung nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern warf den Feind wiederholt auf den Höhen nordwestlich von Rleszjele sowie im Waldgebiet südwestlich davon. Der Feind entwich nicht in südöstlicher Richtung zu ans Brest-Litowsk, das die Heeresleitung augenscheinlich nicht mehr für sicher hält, sondern nach Nordosten in den Urwald von Bialowieza. Die Verfolgung dahin wurde mit solcher Energie durchgeführt, daß 4500 Russen als Gefangene und 9 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Auch dicht vor den Toren von Brest-Litowsk, östlich der Pulwa-Mündung in den Bug, mußte der Feind seine Stellungen räumen. Das Kampfgebiet hier liegt nur noch 15 Kilometer von den Brest-Litowsker Nordwestforts entfernt. Auf der Südwestfront des letzten Rettungsankers der Russen wurden die Höhen von Kopytow von Truppen der Heeresgruppe Madensen erklümt. Auch in dem schwierigen Sumpfsgebiet nordöstlich von Wlodawa, von dem aus sie sich Brest-Litowsk von Südosten nähern, bringen die verbündeten Truppen siegreich vor. Wo er sich stellt, wird der Feind gemorfen und verfolgt.

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert günstig für uns geblieben. Auf der übrigen Front machen die Armeen der Heeresgruppe Hindenburg siegreiche Fortschritte. Bei den Kämpfen südlich und östlich von Rowno wurden weitere 2600 Russen gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Einschließungsbogen um Brest-Litowsk schließt sich trotz verzweifelter Anstrengungen der Russen im blutigen Ringen immer enger. Von großer Bedeutung sind die Erfolge der Heeresgruppe Madensen östlich des Bug. Den dort kämpfenden Verbänden hat der Feind ganz besonders harten Widerstand entgegengestellt, um den Rücken der wichtigen Festung freizuhalten. Immer wieder suchten starke Kräfte unseren Übergang über den Bug zu verhindern. Als die Bemühungen erfolglos blieben, und das Bugufer an mehreren Punkten genommen wurde, entwickelten sich im Seengebiet östlich Wlodawa schwere Kämpfe. Auch hier wurde die russische Front zurückgeworfen. Das siegreiche Fortschreiten der Verbündeten nähert sich der Bahnlinie nach Kiew und bedroht dadurch eine für die Russen außerordentlich wichtige Verbindung für den Abzug. Geht ihnen diese verloren, dann wird die Verstopfung der Rückzugslinie, die jetzt schon große Dimensionen angenommen hat, vollständig zum Chaos führen.

Das Ende von Rowo-Georgiewsk hat Bilder von padender Wildheit gezeigt. Es war nicht, als solle die Festung fallen, sondern die Erde schien in weitem Umkreis zu brennen. Der Brand der Zitadelle der Festung war von schaurig-schöner Wirkung. Glühend leuchteten die roten Zungen an den Schürmen empor, aus allen Fenstern quoll der schwarze Feuerodem und malte an den schmalen Schießscharten der rotgestrichenen Wapouieren lange Beschreien nach der Windrichtung. Auch weißlich-gelber Dampf mischte sich dazwischen, ein Zeichen, daß chemische Stoffe hinter den dicken Mauern brannten, die bald darauf die mächtigen Quadern auseinanderporen. Die Sprengung der Karem-

brüde neben der Zitadelle hatten die Russen gründlich besorgt, hinterher liegen sie noch einen Petroleumzug mit Maschine und Tankwagen auf die geborstene Brücke rasen, der mit schwarzem Qualm aufstieg und alles in dicke Wolken hüllte. Und überall lagen die schrecklichen Trümmer ehemaliger Macht und Herrlichkeit. Sogar eine große Anzahl Krupp'scher Geschütze aus Japan fand man vor! Die japanischen Schriftzeichen standen noch darauf. In einem Wallgraben lagen die Pferde einer ganzen Schwadron, erschossen von den Russen, um sie nicht in unsere Hände fallen zu lassen. Am Rande des Grabens hat man ihnen die Kugel in den Kopf gejagt und sie fielen, eins über das andere, in den tiefen Grund....

Die kleine Veste-Ossowiec, die nach ihrer Räumung durch die russische Besatzung von uns genommen ist, wurde von unseren Truppen zum ersten Male am 28. September v. J. angegriffen, als gegen sie die Armee Hindenburgs nach dem Sieg an den Masurischen Seen vorrückte. In der Zwischenzeit ist die Festung, die den Übergang über den Vobor an einer strategisch wichtigen Stelle dede, mehrmals erobert worden. Der Zar besuchte sie und hielt dort eine hochtönende Ansprache über die bevorstehende Zermalmung der deutschen und österreichischen Heere. Nach der Winterschlacht in Masuren, die der zweiten Besetzung Ostpreußens durch den Feind ein Ende machte, erschienen die Deutschen wiederum vor Ossowiec. Trotz der Angriffe mit unseren großen Mörsern hielt die Festung stand, weniger wegen ihrer Werke, die von unseren Geschützen zerstört, von dem Feinde jedoch durch behelfsmäßige Anlagen ersetzt worden waren, als infolge der natürlichen Schwierigkeiten, die das in weitem Umfange stark versumpfte Gelände jedem Angreifer bietet. Ein Sturm hätte, wie der militärische Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ hervorhebt, wenn übergroße Opfer vermieden werden sollten, eine langwierige und technisch-schwierige Vorbereitung erfordert. Die deutsche Heeresleitung entschloß sich daher, die kleine Festung, die sowieso die Operationen nicht viel mehr beeinträchtigen konnte, als das Gelände es ohnedies getan hätte, einstweilen liegen zu lassen. Sie ging von diesem Voratz auch nach der Eröffnung der neuen Offensive im Juli nicht ab. Während die Marneschlachten fast im ersten Ansturm schon erlagen und die großen russischen Vollwerke an der Weichsel aufgegeben wurden, blieb Ossowiec, dem die Russen nachgerade eine weit übertriebene Verteidigungskraft zuschreiben schienen, von allem dem fast unberührt. Die Operationen der letzten Tage, vor allem auch der Fall Komnoss, brachten die Gefahr einer vollständigen Umzingelung von Ossowiec so nahe, daß die Räumung der Festung sich den Russen aufdrängte. Die Besetzung der Sumpfstelle sichert die deutsche Armee für ihre weiteren Operationen und ermöglicht den ungehinderten Ausbau der rückwärtigen Verbindungen.

Räumung der nordwestrussischen Städte. Während selbst Londoner Blätter davon sprechen, daß die Räumung Petersburgs bereits öffentlich erörtert werde, sind Wilna und Bialystok von der Zivilbevölkerung nunmehr fast ganz verlassen. Dreimal täglich gehen Flüchtlingszüge mit je 50 Güterwagen bei freier Fahrt nach Wijn ab. Die Flüchtlinge dürfen nur die notwendigen Wäsche- und Kleidungsstücke mitnehmen. Die Wilnaer Kriegsschule ist nach Poltawa verlegt worden. Aus Dänaburg sind auch die letzten noch dort gebliebenen Beamtenfamilien nach Osten abgeschoben worden, desgleichen alle Beamtenfamilien auf der ganzen Bahnlinie Riga-Kreuzburg (nordwestlich von Dänaburg). Der Wilnaer Magistrat hat die Weisung erhalten, Listen für die zu bildende Stadtmiliz anzufertigen. In Swenzjann und in Lida, nordöstlich und südlich von Wilna, hat die Räumung ebenfalls begonnen.

Wie die englische Königsfamilie aus Furcht vor unseren Zeppelinen den Buckingham-Palast in London verließ, um in einer Stadt im Norden Englands Aufenthalt zu nehmen, so wird auch die Zarenfamilie der Hauptstadt den Rücken kehren und das Petersburger Winterpalais mit einer Restfamilie mehr im Innern des Landes vertauschen. Auch die Verlegung der Regierung von Petersburg nach einer größeren Sicherheit bietenden Stadt ist im Gange. Man erklärt natürlich, daß man nur den Zeppelinen aus dem Wege gehen wolle, und daß das Erscheinen deutscher Truppen vor Petersburg ganz ausgeschlossen sei, beweist aber durch seine Taten, daß man die Lage ganz richtig einschätzt und vor einer drohenden und sehr großen Gefahr auskneift und das Beste sucht.

Ein neuer Kriegsrat. In Chantilly bei Paris trafen König Albert von Belgien und König Georg von England mit dem Präsidenten Poincaré zu einem neuen Kriegsrat zusammen, an dem die beiden Oberbefehlshaber Joffre und French teilnahmen.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

55) Nachdruck verboten.

Zwei, dreimal überlas Heinz den Brief, ehe er ihn dem Freierharn zurückgab.

„Wenn Sie gestatten, werde ich noch an diesem Abend nach Berlin fahren.“

„Wie aber wollen Sie in der Millionenstadt den Aufenthalt meines Kindes ermitteln? Sie müßten sich der Polizei bedienen — und das —“

Er sprach nicht zu Ende, aber Heinz von Melten verstand sehr gut, was er hatte sagen wollen. Und mit einem kleinen, kaum merklichen Lächeln erwiderte er:

„Wir brauchen die Hilfe der Polizei nicht in Anspruch zu nehmen, Herr Baron! Denn Fräulein Anny zeigt uns ja selbst, wie wir sie finden können. Herbert soll ihr den Knopf postlagernd nach Nieder-Schönhausen senden — so muß sie also auch auf der Post nach etwa eingelaufenen Briefen fragen. Nieder-Schönhausen ist, wenn ich mich recht entsinnere, ein kleiner, unbedeutender Vorort bei Berlin, der sicherlich nur ein Postamt hat.“

„Ah, so — ich beginne zu verstehen! Auf diesem Postamt wollen Sie vermutlich auf meine Tochter warten?“

„Ganz recht! Ich nehme möglichst versteckt darin Aufstellung, und ich bin gewiß, daß ich Ihnen Ihr Fräulein Tochter morgen schon wieder zuführen können.“

Der Freiherr hatte sich erhoben und ging wie in schwerem inneren Kampfe im Zimmer auf und nieder. Plötzlich aber blieb er vor Melten stehen und sagte:

„Sie wissen vielleicht bereits, daß mein Sohn nach Klostod gefahren ist, um dort nach der Vermissten zu suchen. Heute in der Frühe erhielt ich ein Telegramm, daß er nichts gefunden — freilich, er konnte nicht gut etwas finden. Mit der Nachmittagspost kam dann ein Brief mit ausführlichen Erklärungen. Der Junge erhebt gegen mich die Anschuldigung,

Die Ereignisse im Westen.

Die Kämpfe in den Vogesen dauern mit kleinen Unterbrechungen an. Nördlich von Münster halten die Franzosen an ihrer Gefangenheit fest, allmählich gegen die deutschen Stellungen Sturm zu rennen. Hauptsächlich die Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon haben es ihnen angetan. Aber alle Versuche, hier durchzubrechen, haben ihnen noch keine Erfolge gebracht. Eingedrungene schwache Teile wurden wie üblich wieder aus unsern Gräben geworfen, wobei abermals eine Anzahl Alpenjäger in unserer Hand blieb. Nur ein kleines Grabenstück, das bei den letzten Angriffen der Franzosen am Barrenkopf in ihren Besitz geriet, wurde ihnen einstweilen überlassen.

Die Angst vor Hindenburg, die nicht nur die Russen, sondern auch unsere Gegner im Westen befallen hat, hat sich wieder einmal in drastischer Weise gezeigt. Ein Feldgrauer, der in einem Schützengraben in Flandern liegt, erzählt darüber: Kam plötzlich der Befehl, einen über uns kreuzenden Flieger zu beschleßen. Da dies nur aus äußerster Notwendigkeit geschehen darf, beteiligte sich natürlich alles mit „Feuer“ eifer daran und wir knallten hinaus, was das Zeug hielt. Durch das wilde Geschleße mußten nun die uns gegenüberliegenden Franzosen den Eindruck gewonnen haben, daß unser Graben stärker als sonst besetzt sei. Kaum hatte die Knallerlei etwas nachgelassen, als im französischen Schützengraben ein großes Schloß hochging: „Ihr habt wohl Verstärkungen aus Rußland bekommen?“ Im Handumdrehen war unser Antwortschloß — aus weißen Sandfäden — fertig: „Jawohl, Hindenburg ist mit seiner Armee hier!“ Nun fing drüben ein großes Schreien und Jammern an, aus dem man deutlich die Worte verstand: Welches Unglück! — Unsere braven Feldgrauen mögen nicht wenig gelacht haben!

Serbiens letzte Entscheidung lautet: keine Gebietsabtretung an Bulgarien. Denselben Standpunkt vertritt in voller Übereinstimmung mit dem König Konstantin der griechische Ministerpräsident Venizelos, der von der Ablehnung dieser Forderung des Bierverbandes abgesehen, eine der Entente wohlwollende Neutralität auf sein Programm gesetzt hat. Also eine neue Abgabe von Griechenland, wenn auch in höflicher Form, und ein glattes unmöglich seitens Serbiens. Nach der türkisch-bulgarischen Verständigung hätten Griechenland und Serbien auch in sehr große Gebietsabtretungen willigen müssen, um die Sozialer Regierung zu gewinnen.

Aus den belgischen Archiven. Die Schlussreihe der von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Depeschen des belgischen Gesandten umfaßt die Zeit vom 7. November 1918 bis zum 2. Juli 1914. Sie beginnt mit einer Charakteristik des politischen Programms Greys und schließt mit der Erwartung, daß Rußland sich nicht auf die Seite der Königs-mörder von Sarajewo stellen werde. Zwischen diesen Daten liegen die Bemühungen der Ententemächte, die Eintreibung Deutschlands und seines österreichisch-ungarischen Verbündeten zum Abschluß zu bringen, die Tripelentente durch Heranziehung der Mächte zweiten Ranges zu erweitern und sich militärisch zu Wasser und zu Lande in übermächtiger Stellung den beiden isolierten Zentralmächten entgegenzuwerfen.

Das türkisch-bulgarische Abkommen

Ist zum Abschluß gelangt und wird wahrscheinlich am Freitag in Konstantinopel unterzeichnet werden. Bulgarien verzichtet auf Aetlisse und erhält dafür Karagatsch, eine Vorstadt von Adrianopel und von einem gewissen Punkte ab beide Maritima. Bulgarien erhält durch das Abkommen freien Zugang zum Ägäischen Meere, der ihm durch den Bularester Frieden und den Anfall Saloniks an Griechenland entzogen wurde. Die Türkei aber hat an ihrer europäischen West- und Nordfront fortan einen Verbündeten und kann sich infolge ihrer Flankensicherung und Rückendeckung von der europäischen Seite her mit allen ihren Kräften gegen den Feind wenden. Das Abkommen beraubt den Bierverband trotz der Beilegung Italiens an dem Unternehmen aus der letzten Hoffnung, gegen die Dardanellen etwas auszurichten. Bulgarien verhält sich zwar immer noch abwartend und vollzieht noch keinen offiziellen Anschluß an die Türkei, es ist nach seiner Vereinbarung mit dieser aber selbstverständlich, daß es im Falle eines militärischen Eingreifens nicht für den Bierverband, sondern für die Türkei und deren Verbündete kämpfen würde. Die Hoffnung auf griechische Hilfe hat der Bierverband völlig aufgegeben; Rumänien aber, das seine Eisenbahnen vom 14. September ab ausschließlich der Beereverwaltung zur Verfügung stellt, müßte mit Blindheit geschlagen sein, wollte es sich jetzt noch mit Rußland ins Verderben stürzen.

daß ich wahrscheinlich nicht schuldlos sei an dem Verschwinden meiner Tochter — daß mein Benehmen gegen Meltenin möglicherweise sogar der einzige Grund sein könnte, wegen dessen sie mein Haus verlassen habe. Er glaubt es mir zum Vorwurf machen zu müssen, daß ich nicht bedingungslos, wie er und seine Schwester, an die Unschuld des Gutsherren glaubte — und daß ich ihn infolgedessen auch abweisen lassen müßte, als er mir vor einiger Zeit seinen Besuch machen wollte.“

Melten nickte.

„Ich weiß es aus seinem Munde, daß Sie ihn nicht annehmen — und ich weiß auch, wie schmerzhaft es ihn getroffen hat! Auch ich hatte allerdings bis zu dem Augenblick, da ich von diesem Umstand Kenntnis erhielt, geglaubt, auf Greifenhagen sei jeder von der Unschuld des jungen Mannes überzeugt.“

„Und Sie selbst? Sie haben ihn doch zuvor nicht einmal dem Namen nach gekannt. Wie können Sie so sicher sein, daß er nicht ein Mörder, nicht auch ein geschickter Komödiant ist, der Sie zu täuschen weiß?“

„Woher ich es so sicher weiß?“

Es lag ihm auf der Zunge zu sagen: ich weiß es, weil ihn Anny von Vohow liebt — und weil es sicherlich keinem Komödianten gelingen wäre, das Herz des jungen Mädchens zu gewinnen! Aber war er berechtigt, das Geheimnis des jungen Mädchens preiszugeben? Freilich, nach ihrem Briefe konnte es dem Freiherrn nicht mehr gut ein Geheimnis sein — und seine eigenen Worte widersprachen einer solchen Annahme. Trotzdem war er, Heinz von Melten, nicht berechtigt, über die Liebe des jungen Mädchens zu Rudolf wie von etwas Bekanntem zu sprechen.

So erwiderte er denn nach einer kleinen Pause nur:

„Ich glaube einige Menschenkenntnis zu besitzen, Herr von Vohow — und ich hätte Herrn Meltenin gewiß sehr rasch durchschaut, wenn er es etwa versucht hätte, mir eine Komödie vorzuspielen. Aber davon konnte gar keine Rede sein. Als ich zu ihm kam, lag ihm augenscheinlich sehr wenig daran,

Die Niedrigkeit der französischen Regierungsmassnahmen

Bei der völkerrechtswidrigen Verwendung der deutschen Langen aus Elsaß-Lothringen geht aus einem Erlaß Kriegsministers Millerand hervor, der bei französischen Gefangenen vorgefunden wurde. Danach sind die Elsaß-Lothringen, die, wie in Deutschland allgemein bekannt, zum Eintritt in das französische Meer mit allen Mitteln gepreßt werden, in zwei Kategorien eingeteilt. Die erste Kategorie besteht aus solchen Elsaß-Lothringern, die nicht gegen Deutschland kämpfen wollen. Sie werden in die französischen Regimenter nach Afrika abgeschoben. Zur zweiten Kategorie gehören diejenigen Elsaß-Lothringer, die gegen Deutschland zu kämpfen sich bereit erklärt haben. Die französische Regierung befindet sich in keinem Zweifel darüber, daß die Einreihung solcher Personen, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und deren Naturalisierung Frankreich nach Lage der deutschen Besetzung nicht anerkennen kann, völkerrechtswidrig ist; sie weiß, daß die Reichsländer, für den Fall, daß sie gefangen genommen werden, als Landesverräter betrachtet und von Deutschland dementsprechend behandelt werden. Trotz dieser Kenntnis der Sachlage nimmt sie keinen Anstand, die in geführten Elsaß-Lothringer zum Kampfe gegen Deutschland zu verwenden und sie wissentlich den Gefahren auszusetzen, die ihnen im Falle ihrer Gefangennahme drohen.

Um diese Gefahren zu mildern, greift die französische Regierung zum Mittel der Fälschung. In dem Befehl des Kriegsministers Millerand heißt es laut „Nordd. Allg. Ztg.“: „Es ist mir notwendig erschienen, Maßnahmen zu ergreifen, um die elsaß-Lothringischen Freiwilligen und ihre Familien gegen deutsche Wiedervergeltungsmaßnahmen sicherzustellen. Ich habe deswegen beschlossen, daß denjenigen Elsaß-Lothringern, die für die Kriegsbauer angeworben und in die Heere geschickt worden sind, eine fingierte Zivilstandsbuchurkunde gegeben wird, aus der sich ergibt, daß die Betroffenen Franzosen sind. Das Rekrutierungsbureau, das sie eingeschrieben hat, soll die echte Zivilstandsbuchurkunde beschaffen. Infolgedessen sollen die zuständigen Rekrutierungskommandanten dafür Sorge tragen, daß ihnen ein anderes und eine andere Erkennungsmarke von ihrem Korps ausbedient wird. Das echte Buch wird an die zuständigen Rekrutierungskommandanten geschickt und von ihnen ausgemacht werden.“

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 24. August.

3 Uhr 15 Min. Am Bundesrätliche Delbrück, Elso Der Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. September wird angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Aussprache über die Funktionen und Anträge der Budgetkommission. (Dritter Tag) Unterstaatssekretär Michaelis antwortet auf die gestrigen Angriffe gegen die Reichsgeldstelle. Der Zeitung war vorgeworfen, daß sie bezahlte Lobartikel auf sich selbst der Presse veröffentlicht habe, daß bei der Auswahl des Personals die Juden bevorzugt worden seien, und daß für möglich viel Leute reklamiert wurden, so daß diese Organisation gewissermaßen eine Versicherung gegen die Gefahr des Schützengrabens geworden sei. Diese Vorwürfe sind unberechtigt. Da die Gesellschaft plötzlich mitten im Krieg geschaffen werden mußte, so ist das Personal natürlich eingezuschmiegelt. Wir haben zunächst natürlich nicht nach dem Militärverhältnis gefragt. Es waren auch manche Leute darunter, die besser nicht dabei gewesen wären. Wir haben aber immer mehr gelehrt. Wir haben dann das gefordert, daß Drückerbereiten nicht vorkommen. Manche Leute lieber am Schreibtisch arbeiten wollen als schippen, kann man sich denken. Manche aber leisten das Vaterland hier mehr als bei den Schippen. (Sehr richtig!)

Am 1. Juni hatten wir 812 Angestellte, darunter 171 kriegsverwendungsfähig, 78 arbeits- oder garnisonstauglich, 47 teilweise untauglich, 17 untuglich. Die Rekrutierungsfähigen werden im Laufe der Zeit der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden. Die Verdächtigungen weise ich zurück. Sie sind aus den Fingern gezogen. Sie sind angegriffen worden, weil wir zu viel Juden angestellt hätten. Einem Rittergutsbesitzer habe ich darauf die Frage vorgelegt: Wie hieß denn Ihr früherer Getreidehändler (Seiterkeit). Wir mußten doch auf diese Getreidehändler zurückgreifen. Wer fragt denn im Felde danach, ob ein

ob ich eine gute oder eine schlechte Meinung von ihm habe. Und ich müßte ihm meine Freundschaft geradezu aufdrängen.“

„Ja — stolz scheint der Herr zu sein.“, jagte der Freiherr mit einem bitteren Lächeln. „Mein Sohn hatte um die Erlaubnis nachgefragt, eine Unterredung mit ihm haben zu dürfen. Und da der Staatsanwalt ein persönlicher Freund von mir war, wurde ihm diese Erlaubnis gewährt. In dieser Unterredung hat nun Meltenin — ah, es ist so absurd, daß man nicht darüber zu sprechen braucht!“

Und dann übermannte ihn die Erregung. Es war offenbar tiefinnerliches Bedürfnis, sich mit einem Menschen auszusprechen — nicht mehr allein mit sich herumzutragen, was ihn quälte.

„Einen großmütigen Verzicht hat er geleistet — einen Verzicht darauf, mein Schwiegersohn zu werden! In Anbetracht der Umstände gibt er meiner Tochter ihr Wort zurück — Wort, daß sie ihm hinter meinem Rücken gegeben! — Es ist — es ist so wahrhaftig lächerlich —“

Er sah nicht aus, wie wenn ihm zum Lachen zumute wäre. Heinz erwiderte ruhig:

„Da Sie mich der Ehre Ihres Vertrauens würdigen, darf ich mir wohl gestatten, ganz offen zu reden, Herr von Vohow! — Herr Rudolf Meltenin ist meiner tiefinnerlichen Überzeugung nach nicht nur ein Ehrenmann, sondern er ist auch, wie ich von kompetenter Seite weiß, in dem Bereiche, den er sich erwählt, eminent tüchtig. Ich persönlich war von seiner Unschuld überzeugt; aber das genügt mir noch nicht. So wandte ich mich denn sofort an einige Herren, die, wie ich von Herbert wußte, mit Meltenin zugleich in Berlin die landwirtschaftliche Hochschule besucht hatten. Uebereinstimmend stellten sie seinem Charakter, seiner Lebensweise und seinem Fleiß das allergünstigste Zeugnis aus. Ich erkundigte mich hier in der Nachbarschaft, und wenn man mir auch größtenteils mit Ausflüchten und Rebensarten antwortete, war doch das Resultat, daß nicht ein einziger etwas Nachteiliges über den jungen Mann zu sagen wußte. — Ich meine, daß Sie selbst ebenfalls Gelegenheiten gehabt haben, ihn als einen

Jude oder Christ ist. Meine Leute wollen mir die Arbeit niederlegen, wenn ich sie nicht rechtfertige. Dann kann ich die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres mit Mehl richtig erfolgt.

Abg. Spahn (Str.): Also von 628 Angestellten werden 425 reklamiert. Das geht doch zu weit. Das macht keine andere Behörde. Abg. Spahn: Die Kriegsministerien die Untersuchung erst von sich aus anordnen müssen. Unterstaatssekretär Michaelis: Die Auswahl der Diensttauglichen ist unabhängig davon von uns im Einverständnis mit dem Generalkommando erfolgt.

Abg. Wamhoff (natl.): Scharfe Strafen für die Brotwucherer! Wir sind wie in einer Festung. Darum müssen wir uns auch einschränken. An Brotfornen haben wir eine große Ernte. Der Zuschlag auf die Brotration konnte erhöht werden. Dem Ausland wird es endlich klar werden, daß wir nicht auszuhungern sind. Kriegsgefangene sollten auch den kleineren Landwirten zugeteilt werden. Sie denken gar nicht an Deutschland, ich werde meine Frau nachkommen lassen. Herzlicher Dank gebührt der bewundernswerten Tätigkeit der deutschen Frauen. Auch sie arbeiten für das Vaterland.

Staatssekretär Delbrück trat noch einmal für die schwer angegriffenen Beamten der Kriegsgeldgesellschaft ein. Bei der Kassenarbeit dieser Gesellschaft mußte man an Beamten zunächst nehmen, was man bekommen konnte. Die Leute haben sich langsam eingearbeitet. Eine Organisation, von der die gesamte Verpflegung des Volkes abhängt, könne ihr mühsam eingearbeitetes Personal nicht auf einmal wechseln. Von den Beamten seien nach ärztlicher Untersuchung 171 für den Schützengraben verwendbar, davon würden 120 in Raten an das Militär abgegeben, von diesen hätten nur drei gedient, 50 seien nicht zu entbehren. Angriffe gegen die Kriegsgeldgesellschaft treten Unterstaatssekretär Michaelis und Staatssekretär Delbrück entgegen. Letzterer betonte, daß die Organisation durchaus kein Hafen für Räteberger sei, von den 171 für den Schützengraben verwendbaren Beamten würden 120 ratenweise an das Militär abgegeben. Die Aussprache schloß erst in später Abendstunde.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 25. August 1915.

Verkauf von Zuchtfohlen. Wie uns die Landwirtschaftskammer für den Regbez. Wiesbaden mitteilt, werden am Freitag, den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg (Lahn) 15 zwei- bis dreijährige reuturierte belgische Fohlen versteigert. Außerdem kommen mehrere Pferde leichter Schlags zur Abgabe. Hierbei werden in erster Linie Landwirte berücksichtigt, die Pferde seinerzeit an die Militärverwaltung abgegeben haben und noch keine Gelegenheit hatten, Ersatz zu bekommen. Die zuchtbrauchbaren Stuten können nur Landwirte erhalten, die Mitglied eines Pferdevereins sind. Die weiteren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Auszeichnung. Dem Eisenbahn-Streckenarbeiter Deuster in Kirchhofen wurde das „Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze“ verliehen.

Von der Butter. Nach amtlichen Erhebungen kostete im Monat Juli d. Js. die Eibutter in den Markorten Hachenburg und Weilburg das Pfund je 1,50 M., in Diez und Dillenburg je 1,60 M., in Homburg und Oberlahnstein je 1,70 M., in Wiesbaden 1,97 M., während in Montabaur nur 1,40 M. und in Limburg 1,47 M. für das Pfund gezahlt wurden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 24. Aug. An den Pranger mit den Obst- und Gemüsebieben! Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt, daß Personen, die künftighin beim Obst- und Gemüsebiebstahl betroffen werden, nicht nur bestraft, sondern auch der Öffentlichkeit mit Namen bekanntgegeben werden. Diese Maßnahme wird gewiß von allen Obst- und Gemüsezüchtern mit Genugtuung begrüßt und für richtig befunden werden.

Unterlieberbach, 23. August. Der Schwindler, der seit langem im Nassauer Lande die Pfarrhäuser brandschagte, wurde hier in der Person des Landstreichers Jakob Schmidt

angenehmen und lebenswürdigen Menschen kennen zu lernen. Weswegen, Herr von Legom, sprechen Sie mit Geringschätzung über einen solchen Mann? Weil er das Wörtchen „von“ nicht vor seinen Namen setzen darf? Ich meine, er ist adeliger in seinem Herzen als mancher, der die Grafenkrone auf seinem Wappenschild hat! Und wenn er meine Schwester zur Frau begehrte, würde ich ihn mit tausend Freuden als Schwager annehmen.

Das ist beinahe wörtlich daselbe, was mir Herbert schrieb! — Herr Wellentin hat die Majorität auf seiner Seite. Und es ist nun wohl an mir, die Waisen zu stützen und bedingungslos zu kapitulieren. Am Ende muß ich meiner Tochter auch noch dankbar sein dafür, daß sie mir davongelaufen ist.

Rein, dankbar sollen Sie ihr nicht sein! Aber ich meine wohl, daß Sie's ihr verzeihen können. Denn was Sie getan, tat sie doch nur unter einem unwillkürlichen Impulse — geritten von der Angst um den geliebten Mann! Ich meine, man sollte sie um ihrer Tapferkeit willen viel eher bewundern, als ihr grob sein. — Es klang sehr bitter, was Sie sagten, Herr von Legom! — Ich kenne Sie wirklich. Sie hätten keinen Grund, gegen die Liebe im Herzen Ihres Kindes zu kämpfen. Und daß er ihr jetzt ihr Wort zurückgeben hat, finde ich nichts weniger als lächerlich — es ist Entlassung eines Ehrenmannes. Wenn er nach seiner Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten, sollten Sie ihn nicht abweisen, Herr von Legom.

Nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft! — Sie sprechen davon, als wenn es gar nicht anders kommen könnte. Ich bin ganz im Gegenteil überzeugt, daß alles Reden und Streiten über die Sache unnütz ist, eben weil er seine Freiheit nicht mehr verloreneren wird.

(Fortsetzung folgt.)

aus Dietkirchen bei Limburg festgenommen. Schmidt meldete regelmäßig bei den Pfarrern Zwillinge zur Taufe an und erschwand sich Geldbeträge. Die Pfarrer hatten sich oft noch die Mühe gemacht und die angeblichen Täuflinge aufgesucht.

Wehrheim, 23. August. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich vergangenen Samstag in unserem Flecken. Zwei Jungen im Alter von 10 und 8 Jahren, deren Väter zurzeit im Felde stehen, spielten mit einem Lustgewehr; dabei legte der eine auf den anderen an und schoß ihm ein Auge aus. Der Schwerverletzte mußte in die Klinik gebracht werden. Wieder einmal eine Warnung, Kindern derartige Waffen unzugänglich zu machen.

Frankfurt, 23. August. Der 19jährige Student der Rechte Emil Naaf hat sich Familienzwistigkeiten halber in der elterlichen Wohnung in der Schwalbacherstraße erschossen.

Frankfurt, 23. Aug. [Das Gebetbuch als Lebensretter.] Wiederholt wurden Fälle zur Kenntnis gebracht, in welchen Gegenstände, die ein Soldat an seinem Körper trug, ihm in der Schlacht das Leben retteten. Uhren, Geldbörsen, Briefstaschen, Bücher und ähnliche kleine Sachen des täglichen Gebrauchs, in der Tasche oder im Tornister getragen, wehrten oft die todbringende Kugel ab. Heute liegt uns ein jüdisches Gebetbuch vor, dessen Blätter bis zur Seite 200 von einer feindlichen Kugel durchbohrt sind. Noch nicht die Hälfte des Büchleins war durchschlagen, als das mörderische Blei in seinem Lauf gehemmt wurde. Das Ereignis ist umso interessanter, da dem Soldaten das Büchlein beim Abschied von lieber Hand geschenkt wurde. W. H., der hier in einem großen Geschäft als Kaufmann wirkte, nahm, als dem Vaterlande Gefahr drohte, auch Gewehr und Tornister. Mit einem der neuen Regimenter kämpfte er in der deutschen Süd-Armee in Galizien. Im Gefecht schlug eine Kugel in seinen Tornister, wo ihr das Gebetbuch Halt gebot. Die Inschrift auf dem inneren Buchdeckel, die zuerst durchbohrt wurde, enthält als Eingang einer kleinen Widmung die Worte: „Möge Gott Dich schützen“ — — — Der Besitzer des Buches, und auch die lebenswürdige Spenderin, werden sich für ihr ganzes Leben mit Freude und Dank des unscheinbaren Gebetbuches erinnern. (Gen. Anz.)

Julda, 23. August. Ein gemütskranker Herr Klingemann aus Chemnitz i. S., der in Neuenahr Heilung suchte und sich hier auf der Durchreise in seine Heimat befand, nahm sich in der Nähe der städtischen Kläranlage das Leben, indem er ein Fläschchen Salzsäure austrank und dann die Pulsadern öffnete.

Bad Kreuznach, 22. August. Die Ehefrau des Weingutsbesizers Karl Karst zog es aus Sparamkeitssrücksichten vor, ihre Weinberge selbst zu bebauen, zu schwefeln und zu spritzen. Sie dachte aber nicht daran, daß sie an der linken Hand eine Wunde holte. Die Kupferlösung drang in die Wunde ein und bewirkte eine Blutvergiftung, an der die Frau gestorben ist.

Aus dem Speßart, 23. August. Der 12jährige Sohn des Jagdpächters Schmitt in Volkach hantierte in leichtfertiger Weise mit dem väterlichen Jagdgewehr und erschoss dabei einen 18jährigen Ackerknecht.

Würzburg, 23. Aug. Der „bayerische Opfertag“ hat 850,000 Mark ergeben, von denen 100,000 Mark in der Pfalz aufgebracht worden sind. Das Münchener Gesamtertragnis beläuft sich auf 288,458 Mark.

Ein aufregender Vorgang auf der Polizeiwache. In Frankfurt a. M. hatte die Ehefrau eines auf Reisen befindlichen Kaufmanns ein Liebesverhältnis mit einem 22 Jahre alten früheren Metzger. Die Polizei erfuhr, daß die Frau zu einer Freundin gelaufen habe, sie würde ihren Ehemann und ihr dreijähriges Kind ermorden, um mit dem Geliebten zu entfliehen, und nahm die Frau zur Vernehmung in ein Polizeirevier mit. Dem Transport war auch der Geliebte der Frau, der sich als ein Bruder des Ehemanns ausgab, gefolgt. In der Polizeiwache zog dieser plötzlich seinen Revolver, brachte seiner Geliebten einen Schuß in die Herzgegend bei und jagte sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Die Ehefrau, die ins Bürgerhospital geschickt wurde, ist schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt worden. Der Liebhaber war auf der Stelle tot. Die Tat erfolgte so blitzschnell, daß der Schutzmann, der ein Attentat nicht voraussehen konnte, sie nicht zu verhindern vermochte, zumal sich auch ein großer Tisch zwischen ihm und den beiden Personen befand.

Vorm Jahr.

Der 26. August ist der Jahrestag der Eroberung von Longwy durch die Armee des Deutschen Kronprinzen, deren Vormarsch auch durch den Vorstoß starker feindlicher Kräfte aus Verdun nicht aufgehalten wurde. Trotz tapferer Gegenwehr wurde die unweit der belgischen Grenze gelegene bedeutende Festung von den Unseren genommen, wobei 3200 unverwundete, 400 verwundete Gefangene gemacht und 40 Geschütze erbeutet wurden. Dem Kommandanten ließ der Kronprinz den Degen. An demselben Tage, an dem gemeldet werden konnte, daß das Oberelsaß bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Colmar von den Franzosen geräumt sei, wurde der Rest der Forts von Namur erobert. Die belgischen Truppen hatten sich, soweit sie sich nicht der französischen Armee angeschlossen hatten, in die Zentralfestung Antwerpen zurückgezogen. Unter persönlicher Führung des Königs Albert rückte am 26. eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Vilvoorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den deutschen Truppen gelang es, die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich halt. Frische Truppen, die im Walde verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden nun zwischen drei vernichtenden Feuer genommen. Was nicht im Kampfe fiel, suchte sich durch eilige Flucht Hals über Kopf zu retten.

Sieg auf Sieg! So telegraphierte Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm. Gott ist mit Euch und wird es auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teurer Freund, die jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen, sowie Kronprinz Rupprecht von Bayern und das unvergleichlich tapferere deutsche Heer. Herzlichst drückt Deine starke Hand. Franz Joseph. Auch die Österreicherrangen schöne Erfolge. Ostlich der Armeegruppe Dank, die bei Krainitz und Lublin glänzende Siege erlängte und reiche Siegesbeute gemacht hatte, gingen am 26. öster-

Die heilsame Aufregung. Beim Besuch der bayrischen Königin in einem Lazarett zu Aschaffenburg ereignete sich folgender Vorfall: In dem Lazarett ist der Unteroffizier Witz untergebracht, der infolge Verwundens im Schützengraben Sprache und Gehör verloren hatte. Durch die Aufregung beim Besuch der Königin und als sie sich verabschiedete, stellte sich bei ihm die Sprache wieder ein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Wie die „Saarbrücker Volksztg.“ meldet, hat der Kaiser aus Anlaß des Jahrestages der Eroberung von Longwy an den Kronprinzen ein Dankes-Telegramm gesandt und ihm den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Köln, 24. Aug. (D. D. P.) Einer Meldung der Kölnischen Zeitung zufolge erhält Bulgarien durch den neuen türkisch-bulgarischen Vertrag, der am Samstag abgeschlossen worden ist, die Möglichkeit freier Verbindung nach Neubulgarien. Andere wichtige Fragen sind ebenfalls geordnet worden.

München, 24. August. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der deutsche Kaiser hat dem Kronprinzen Rupprecht der Orden Pour le mérite verliehen.

Wien, 24. Aug. (D. D. P.) Die „Montagszeitung“ erhält einen Drahtbericht aus Rotterdam, nach welchem die Londoner „Daily News“ melden, daß Griechenland alle Vorschläge des Vierverbandes auf Gebietsabtretungen abgelehnt habe und aus dem Plan dieser Mächte ausgeschieden sei.

Zürich, 22. August. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Neuen Züricher Zeitung zufolge treffen täglich zahlreiche Belgier hier ein, die aus Frankreich flüchten und über Genf in ihre Heimat zurückkehren. Auch belgische Flüchtlinge, die sich bisher in Genf aufgehalten haben, sind in ihr Land zurückgekehrt.

Petersburg, 24. August. Die Möglichkeit einer Räumung Petersburg wird offen erörtert. Die Frage, was mit den Flüchtlingen anfangen werden soll, hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Überall werden Hilfsstellen für die Flüchtlinge eingerichtet, die möglichst über das ganze Land verteilt werden sollen.

Die Russen räumen Brest-Litowsk.

(zens. Bln.) Aus Kopenhagen wird der „T. R.“ gemeldet: Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet, daß die Russen jetzt in fliegender Eile ihre Vorräte an Lebensmitteln, Waffen und Kriegsbedarf aus Brest-Litowsk wegschaffen und sich anschicken, die Festung zu räumen.

Eingesandt.

Trotz der Strafandrohung der Polizeiverwaltung finden nach wie vor gründliche Obstdiebstähle statt.

Nicht Jedermann hat den Gleichmut eines mir befreundeten Gartenbesizers, der mir als ich ihm mein Bedauern über die erkrankte Pfirsichblüte kundgab, mit fröhlichem Gesicht sagte: „Dann werden mir die Pfirsiche in diesem Jahre nicht gestohlen werden.“

Die Nachtwächter sind nicht in der Lage, die Gärten vor dem Obstdiebstahl zu bewahren, denn der Spigbube steigt in den Garten, wenn der Nachtwächter noch weit in der Ferne ist und versteckt sich an Ort und Stelle. Der Spiegelfelle zieht sich in die nicht beleuchteten Stellen der Straße zurück, erscheint erst wieder dem Eingebrochenen zu Hilfe, wenn der Nachtwächter außer Sicht ist. Kurz, ich glaube nicht, daß die Polizeiverwaltung durch die Anzeigen der Nachtwächter schon öfters Obstdiebe zur Rechenschaft ziehen konnte. Also müssen die Gartenbesitzer sich selbst schützen und zwar am besten wohl folgendermaßen:

Die Obstdiebstahler werden aufgefordert, nach der Lage und Größe der Gärten die Summe von 100 Mark zusammen zu bringen, um die Person zu belohnen, die solche Spigbuben derart zur Anzeige bringt, daß dieselben mit möglichst harter Strafe getroffen werden können.

Die Namen der Verführten werden in der Zeitung bekannt gegeben.

Es wäre sehr erfreulich, wenn ein Magistratsmitglied die Bildung dieser Vereinigung in die Hand nähme. — r.

reichliche Streitkräfte einer starken feindlichen Truppenmacht auf den Leib, die aus Scholm heranrückte. Es entwickelten sich überaus hartnäckige Kämpfe, aus denen unsere Verbündeten als Sieger hervorgingen.

Unsere wagemutige Flotte erlitt am 26. einen herben Verlust. Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ geriet bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund. Hilfsleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte von der eigenen Besatzung in die Luft gesprengt und fand einen ehrenvollen Untergang. Unter dem feindlichen Feuer wurde von unserem Torpedoboot „B 26“ der größte Teil der Besatzung des kleinen Kreuzers gerettet und wohlbehalten nach Danzig gebracht.

Relegallerlei. Die fähe Reichshauptstadt. Durch das in Berlin erfolgte Schlagjahnverbot werden etwa 20000 Liter Schlagjahn, die in dieser Häuserwüste täglich hergestellt und „aufgeschleckt“ wurden, von den Konditoreien nicht mehr verkauft werden. Zur Herstellung dieser Menge Schlagjahn waren bisher täglich 200 000 Liter Milch nötig. — 30 Millionen Kinder in Preußen. Bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wurden im preussischen Staatsgebiet insgesamt 7809360 verheiratete, verwitwete und geschiedene Frauen gezählt. In anderen Bundesstaaten waren geboren 414404, in deutschen Kolonien 27, im Auslande 80944, und unbekannt 1212 verheiratete, verwitwete und geschiedene Frauen mit deutscher Muttersprache. Von den 7,8 Millionen deutscher Frauen in Preußen hatten 575519 kein Kind geboren, so daß 7 233 841 Mütter verblieben. Diese 7,2 Millionen Mütter in Preußen haben insgesamt 28312898 Kindern das Leben geschenkt. Im Durchschnitt kommen in Preußen fast vier Kinder auf eine deutsche Mutter.

General der Infanterie v. Beseler,



der Eroberer von Nowo-Georgiewsk.

Wie lange?

Im tiefen Strome schreiten wir,
Im Dunkel und im Blute.
Wie lang? — Als schritten ewig wir
Schon so ist uns zu Mute.
Und weiter drängen reckenhaft
Wir, ewigleitsgetragen.
Gewachsen ist uns Riesenkraft
Im Dulden und im Schlagen.

So mancher uns zur Seite ward
Lautlos vom Strom verschlungen;
Wir stürmten weiter, eisenhart
Ist auch der Schmerz bezwungen.
Nur wenn wir blutend rückwärts schau'n
Besleicht uns lüchlich bange
Vor all dem Gräßlichen ein Graun:
Wie lange noch, wie lange?

Doch vorwärts, vorwärts unverwandt
Reißt der Gewehre Blinken.
Wer seinen Sinn zum Kampfe spannt,
Dem muß die Zeit versinken.
Wer zaudert vor dem nächsten Schlag,
Will bald den Sieg er sehen?
Fern dämmert schon der neue Tag:
Wir reißen durch und stehen!

ep. Hermann Werner.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Hermann Abel aus Alhausen schwer verwundet.

Bekanntmachung.

Der Reis für die neu ausgegebenen Reisscheine kann bei den Kaufleuten Brückel, Dienst, Lommel, Alex Müller, Seibel, Friedrich Schmidt und Weidner gekauft werden, da hier der vorausgabte Reis noch nicht alle abgeholt war.

Weilburg, den 24. August 1915.

Der Magistrat.

Gutkochende, ausgereifte

Speisekartoffeln

Ia. neue Zwiebeln

empfiehlt

Georg Hauch.



Wash- maschinen

— neueste Modelle —
vorrätig

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Ostpreußenhilfe!

Über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an maßgebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit aus allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Begehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstraße 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstände.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollwaren, Decken, Betten usw. werden für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

1. Vorsitzender: Lehrer Hans Lumma, Berlin-Permsdorf.
2. Vorsitzender: Schulrat und Königl. Kreisschulinspektor Dr. Korpjahn, W. 50, Bambergerstr. 2.

Für Wiederverkäufer

ist im Ausverkauf

E. Schäfer, Mauerstraße

eine große Anzahl

Krawatten

spottbillig abzugeben.



Die

Sibel

ist wieder eingetroffen.

A. Gramer.

Wer Brotgetreide versättigt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Unentgeltliche Auskunftstelle
für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Fruchtpressen

in reichlicher Auswahl vorrätig

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.



Zur Beerdigung unseres Kameraden

Heinrich Tahn

tritt der Verein **Donnerstag, den 26. d. Mts.,** nachmittags 2 1/2 Uhr am Friedhof an. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Gen. R. Nr. 5./86.

In dem Genossenschaftsregister ist unter Nummer 1 der Firma **Vorschuß-Verein E. G. m. b. H.** zu **Weilburg** folgendes eingetragen worden:

Der Direktor **Wilhelm Moser** zu **Weilburg** gestorben.

Bis zur anderweiten Besetzung werden die Geschäfte des Direktors durch den Herrn **Friedrich Beyer** zu **Weilburg** versehen.

Weilburg, den 21. August 1915.

Königliches Amtsgericht

Freiwilliger Verkauf

Wegen Wegzug verkaufe ich meine sämtlichen

Möbel und Küchengeräte,

darunter befinden sich 2 Jagdflinten.

Emma Zehner.

Schleusenhaus.

Zweig-Verein vom Roten Kreuz Abteilung VI Vereins-Lazarett.

Für die Lazarett-Abteilung „Haus Lohmann“ zum 1. September d. J. eine

zuverlässige Putzfrau

bei hohem Lohn gesucht. Angehörige von Kriegsteilnehmern werden bevorzugt.

Meldungen sofort bei dem Unterzeichneten.

Der Vorsitzende: Karthaus.

Für Landleute

geeignete Schlipse

zu Ausverkaufspreisen von 15, 20 und 25 Pfennig noch vorrätig.

Ausverkauf E. Schäfer

Mauerstraße.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 26. August 1915.
Trocken und meist heiter, nachts noch etwas kühl bei weiterer zunehmender Tageswärme.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	21°
Niedrigste „ heute	10°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpegel	1,18 m

2 1/2 Klafter

Buchenscheitholz

(gerissen)

zu verkaufen.

Zu erst. i. d. Exped.

Feinstes

Tafelobst

und Kochäpfel zu verkaufen.

Fr. Schlicht,
Schwanengasse 7.

Tüchtiges

Monatmädchen

für Ende September gesucht.

Zu erstagen in der Exped.
des Blattes.

Im Ausmanern

v. Defen u. Herden

empfiehlt sich

Albert Sulz, Schlosserm.

Schnellhefter

empfiehlt

A. Gramer.

Gebrauchter

Herd

1 Meter groß, tadellos
halten steht zum Verkauf
Eisenhandlung Zilliken

Die

Landwirtschafts- Kammer

für den Reg.-Bez. Weilburg

läßt am Freitag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr
auf dem Marktplatz in Weilburg (Lahn)

15 zwei- bis dreijährige

belg. Sohlen

versteigern. Außerdem
sind mehrere Pferde
verschiedenen Schlags zur Abgabe

Getragene

Kleider

(gut erhalten) für

Figur zu verkaufen.

Zu erst. i. d. Exped.